



Novelle von H. Hammer

„Sie irren sich, meine Herren“, sagte der Staatsanwalt am Stammtisch, „wenn Sie meinen, daß ich Ihnen aus den vielen Akten, die täglich durch meine Hände gehen, unzählige interessante Kriminalfälle erzählen kann. Jeden Tag geschehen zwar Dutzende von Verbrechen, aber es sind Taten, die sich höchstens durch ihre Gemeinheit, Skrupellosigkeit oder Roheit auszeichnen. Die Zeiten, in denen man, ich möchte fast sagen, mit Eleganz betrogen wurde, sind vorüber. Die Menschen setzen nicht mehr wie früher ihren Verstand und Mut ein, sondern nur noch die Gewalt.“

Der Staatsanwalt schlug wie zur Bekräftigung ein Bein über das andere, geriet mit dem Knie gegen die Tischplatte und rückte mit einem erdrückten Fluch seinen Stuhl zurück. Dabei stieß er rückwärts so heftig gegen einen Nebentisch, daß ein Weinglas umfiel, aus dem sich der Rest über den tadellos hellen Anzug eines Gastes ergoß.

Bestürzt erhob sich der Staatsanwalt und wollte gerade um Entschuldigung bitten, als sich der Gast am Nebentisch erhob und mit einem verbindlichen Lächeln, als sei nichts geschehen, sagte: „Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Ihnen widerspreche. An Mut und Schlaueit fehlt es auch heutzutage nicht. Wollen Sie mir Gelegenheit geben, es Ihnen zu beweisen?“

Alle Herren des Stammtisches waren über das plötzliche Eingreifen des jungen fremden Mannes in ihr Gespräch so überrascht, daß zunächst keiner zu antworten wußte. Sie stellten lediglich fest, daß dieser von allerbesten Manieren

„Aber eins sage ich Ihnen, wenn Sie das Zimmer im ersten Stock gleich gegenüber der Treppe betreten, schlags ich Ihnen persönlich die Knochen entzwei.“



und mit bestechender Eleganz gekleidet war. Obwohl er sehr leise sprach, hörten sie doch alle, als er sich mit einer lebenswürdigen Bewegung vorstellte, einen guten adligen Namen.

„Es würde uns natürlich alle interessieren“, ergriff schließlich der Staatsanwalt das Wort, „eine Probe Ihrer Entschlossenheit und Kraft zu sehen, aber, fügte er lächelnd hinzu, wem von uns wollen Sie die Taschenuhr unbemerkt entwenden?“

„Ich habe nur eine Armbanduhr“, warf der Landgerichtsrat ein, „und scheidet daher aus.“ Die Herren lachten über dessen ernsten Ton. „Aber hier bei unserem Freund, dem Herrn Apothekenbesitzer, da lohnt sich schon ein kleiner Einbruch“, setzte der Landgerichtsrat, nun auch lächelnd, hinzu und schlug diesem aufmunternd auf die Schulter.

In dem Gelächter, das sich an die Worte anschloß, konnte sich der junge fremde Gast kaum Gehör verschaffen. „Darf ich Ihnen folgende Wette vorschlagen“, wandte er sich zum Apotheker, der, wie immer, ärgerlich darüber war, daß auf seinen Reichtum angespielt wurde. „Ich bringe Ihnen innerhalb zwei Stunden die Perlenkette Ihrer Gattin hierher.“ Der Apotheker war einfach außer sich.

„Woher wissen Sie denn überhaupt, mein Bester, daß ich verheiratet bin, und dann auch noch, daß meine Frau Perlen hat?“

Als Antwort wies der junge Baron auf den breiten Ehering, welcher die Rechte des Apothekers neben einem ausgesuchten Brillanten schmückte.

„Und der Schmuck versteht sich bei Ihrer Frau Gemahlin doch von selbst“, fügte er mit einer lebenswürdigen Handbewegung hinzu.

Der Apotheker schlug mit der Faust auf den Tisch. „Hören Sie mal zu, ich bin für solche Wetten und Scherze nicht zu haben.“

„Ich finde den Vorschlag ausgezeichnet“, fiel der Staatsanwalt ihm ins Wort. „Ich schließe die Wette mit Ihnen ab. Aber suchen Sie sich bitte als Objekt Ihres Vorhabens jetzt nicht etwa mich aus, ich bin Junggeselle.“

Die Wette wurde abgeschlossen. Der junge Baron sollte binnen zwei Stunden den Schmuck der Frau des Apothekers an den Stammtisch bringen. Man schüttelte den Kopf über das tollkühne Vorhaben, das dem Fremden zum mindesten die größten Unannehmlichkeiten einbringen konnte.

Die kleine Holzuhr an der Wand schlug zehn Uhr. Der Baron erhob sich und wollte gerade das Zimmer verlassen, als ihm der Apotheker nachrief: „Aber eins sage ich Ihnen, wenn Sie das Zimmer im ersten Stock gleich gegenüber der Treppe betreten, schlage ich Ihnen persönlich die Knochen entzwei. Das ist das Zimmer meiner Frau, und sie schläft schon. Außerdem ist sie nicht so unvorsichtig, ihren Schmuck im Schlafzimmer aufzubewahren.“

Am Tisch herrschte ungeheure Erregung; man erwog alle Möglichkeiten und besprach auch die Folgen, die ein Mißglücken des tollkühnen Planes für den jungen Mann haben konnte, der so schnell ihre Sympathie gewonnen hatte.